



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wiedenbrück**

**Ludorff, Albert**

**Münster, 1901**

Gemeinde Lette

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97058)

# Lette.

Der Name Lette (Lette, vgl. Letti bei Koosfeld) bedeutet „Landwehr“.<sup>2</sup> In der Nähe Lette's zieht sich ein alter, mächtiger Grenzwall zwischen rhedischem und münster'schem Gebiete hin. Zum Kirchspiel Lette gehört nur das Kirchdorf und die Gemeinde Lette mit 1575 ha Flächeninhalt und 926 Einwohnern, welche fast sämtlich katholisch sind. Das Kirchspiel hat von Anfang an zum Bisthum Münster gehört und dies Verhältniß besteht heute noch. Lette steht unter dem Decanat Warendorf. Bis in den Anfang dieses Jahrhunderts (1803) stand ein Theil des Kirchspiels unter der weltlichen Jurisdiktion Münster's, was Blutrome und ähnliche Gerichtsfälle betraf. Für alle derartigen Fälle war der Richter in Welde zuständig. Andere Excesse wie Scheltworte und Diebereien wurden von dem rheda'schen Gericht abgeurtheilt. Die Rechte des münster'schen Archidiaconus von Ottenfelde wurden in einem zwischen Rheda und Münster geschlossenen Vertrage von 1793 ausdrücklich gewahrt.

Die Anfänge der Gemeinde Lette reichen bis in die Zeit um 1100 zurück. 1135 schenkte der Edle Rudolf von Steinfurt bedeutende Besitzungen, welche zum Theil in Lette und Klarholz, zum größeren Theile aber weit zerstreut lagen, zur Stiftung eines Klosters „der nach der Regel des hl. Augustin dienenden.“

Von besonderem Werthe waren 22 sogenannte Waren bei Vollenhove am Zuidersee, die in dieser Stiftung enthalten waren. Bischof Andreas von Utrecht bestätigte die Schenkung im Jahre 1135. Es war der Prämonstratenserorden, welcher eben gegründet, damals in unserer Gegend festen Fuß faßte und zu gleicher Zeit zwei Nachbarklöster ins Leben rief, ein Mönchskloster in Klarholz und ein Nonnenkloster in Lette. Die Stiftung sollte dienen dem Dienste Gottes und der hl. Mutter Maria, dem hl. St. Vitus, wie auch allen Heiligen in Lette. Aus der Bestätigungsurkunde des Bischofs Werner von Münster vom Jahre 1134 geht hervor, daß damals in Lette bereits eine Kapelle gestanden hat. Diese befand sich ebenfalls unter den Schenkungen und wurde wie die Kapelle in Klarholz von Wiedenbrück aus, oder von einem benachbarten Orte des Münsterlandes geistlich bedient. Das Frauenkloster Lette tritt in der Folgezeit sehr hinter dem Mönchskloster Klarholz zurück. Es lag das zunächst an seiner bescheidenen Größe, — später durften nur sechs Schwestern im Kloster wohnen —

<sup>1</sup> ⚔ aus einem Graduale der Klosterkirche zu Wiedenbrück. (Siehe unten.)

<sup>2</sup> Eine andere Erklärung deutet den Namen als Thonerde.

dann aber auch besonders an dem Umstande, daß es dem Propsten zu Klarholz unterstellt war und unter derselben Verwaltung wie Klarholz stand. Von einer Selbstständigkeit, wie sie das nahe Herzebrock besaß, ist in Lette nie die Rede gewesen.

Die Kirche wurde zu Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut. Noch sind an der Nordseite die Spuren des Klosterbaues sichtbar, welcher ehemals sich unmittelbar an die Kirche anschloß. Die ursprüngliche Kapelle stand nicht auf dem jetzigen Kirchplatze. Patron der Kirche ist der hl. Vitus.

Aus späterer Zeit ist folgendes zu berichten: Bischof Ludolf von Münster verlieh den Brüdern und Schwestern zu Klarholz und Lette 1228 das Recht, auf dem Ems von der Hüttinghäuser Mühle (welche stets im Besitze des Klosters gewesen ist) bis zur Stadt Warendorf zu fischen.

Einige Jahre vorher schenkte der Edelherr Heinrich der Schwarze von Arnberg Theile des Waldes Recklingloh, der neben dem Kloster Lette lag, dem Kloster Klarholz zur Stiftung eines Familien-seelengedächtnisses. Eine Aebtissin des Klosters wird nie genannt und dadurch unsere Vermuthung bestätigt, daß das Kloster Lette nur eine Art Filiale von Klarholz gewesen ist.

Noch wahrscheinlicher wird dies dadurch, daß, als eine Nonne, namens Nothielt, das Gut Futterbeck als Ausstattung zu ihrem Aufenthalt im Kloster erhalten hatte, dieses Gut später in einem Prozeß mit dem Bruder der Nonne dem Kloster Klarholz als Eigenthum zugesprochen wurde.<sup>1</sup>

Imgleichen weist Propst Johann von Klarholz die Einkünfte des Zehnten vom Hofe Begen (Kirchspiel Ennigerloh) und eines Hauses auf Bitten der Schwester Emma zu Lette dem Klarholzer Konvent zur geeigneten Verwendung an (1241).

In der späteren Zeit hören wir außerordentlich wenig über das Kloster.

1567 gab die Gräfin Anna von Tecklenburg ein Gutachten über gewisse Gefälle des Klosters Lette ab weitere Nachrichten verlauten aber nicht. Wann das Kloster aufgehört hat zu existieren, läßt sich bisher mit Sicherheit nicht ermitteln.<sup>2</sup>

In dem Bielefelder Receß von 1565 wird das Kirchspiel Lette merkwürdiger Weise nicht erwähnt, obwohl es feststeht, daß Lette damals an Rheda gekommen ist. Es ist das nur so zu erklären, daß Lette als ein Theil des Kirchspiels Klarholz angesehen wurde, auch wenn es einen eigenen Geistlichen in jener Zeit gehabt hat. (Siehe oben Klarholz.)

#### Quellen:

fürstliches Archiv in Rheda.  
Westfälisches Urkundenbuch I bis III.  
Osnabrücker Urkundenbuch.

<sup>1</sup> Osnabrücker Urkundenbuch II, 244.

<sup>2</sup> Wahrscheinlich in der Zeit der Klosterreform, 1570—80



## Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Lette.

### Dorf Lette.

12 Kilometer nordwestlich von Wiedenbrück.

**Kirche,**<sup>1</sup> katholisch, Uebergang, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, dreijochig, Choranbau (früher Apsis?) gerade geschlossen mit Fachwerkziegel. Westthurm neu.

Holzdecke, zwischen spitzbogigen Blendbögen auf Wandpfeilern. Eisen am Mitteljoch. Fenster, eintheilig, rundbogig, zum Theil erweitert.

Portal der Südseite, rundbogig mit Ecksäulen und Tympanon. Kapitelle mit Figurenschmuck und Blattwerk. Im Tympanon Kreuz und Rankenfries. (Abbild. Tafel 18 und Seite 44.)

**Taufstein,** Uebergang, cylindrisch, zehnteilig, mit spitzbogigen Arkaden, 1,05 m hoch, 0,97 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Kronleuchter,** Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfsarmig, 0,73 m hoch.

**Tragaltar,** romanisch, von Holz, mit vergoldeten Kupferplatten, gravirt, mit zwölf Aposteln in rundbogigen Arkaden und Namen derselben; Füße neu, 21,5 cm lang, 15,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 19.)

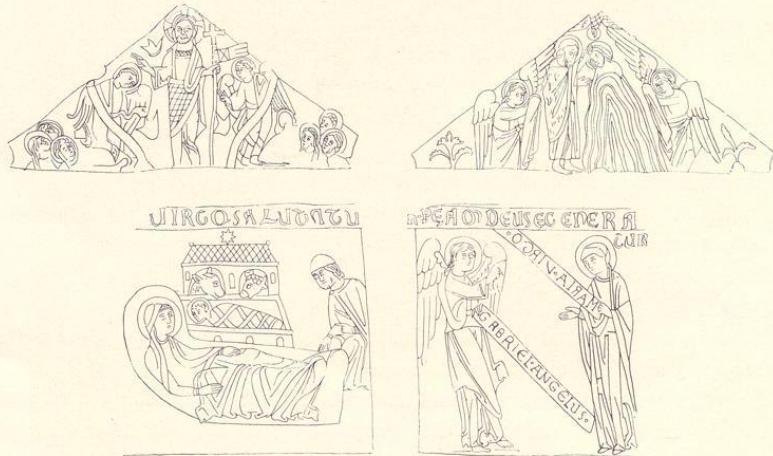
**Reliquienschrein,** romanisch, von Holz, mit vergoldeten Kupferplatten, gravirt, mit zwölf Aposteln zwischen emaillirten Theilungstreifen und Namen derselben; auf vier Füßen; auf dem Walm-Dach Inschriften und Gravirungen: Verkündigung Mariä und Geburt Christi, Kreuzigung und Grab Christi an den Längsseiten; Taufe und Himmelfahrt Christi in Email an den Breitseiten. Kamm neu. 25 cm lang, 20,5 cm hoch, 15 cm breit. (Abbildungen Tafel 20 und Seite 44.)



<sup>1</sup> Lübke, Westfalen, Seite 211, Tafel 16.

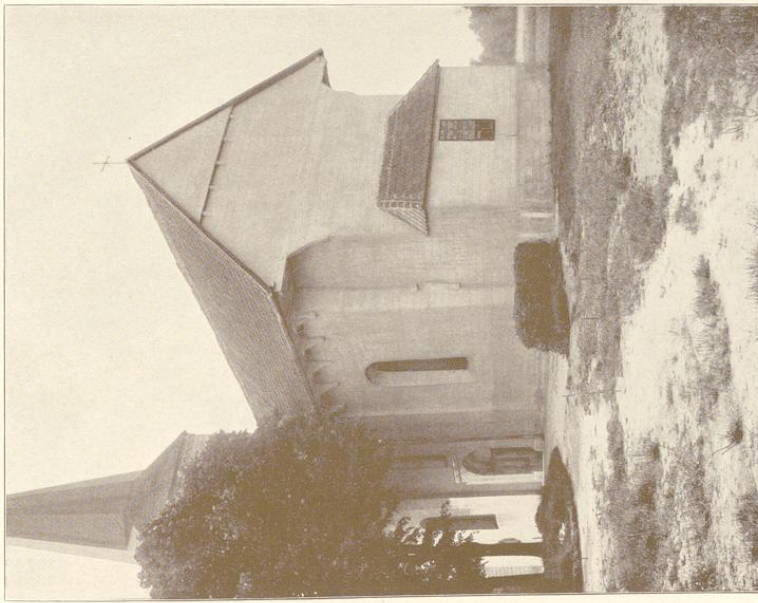


Kapitell vom Portal der Südseite.



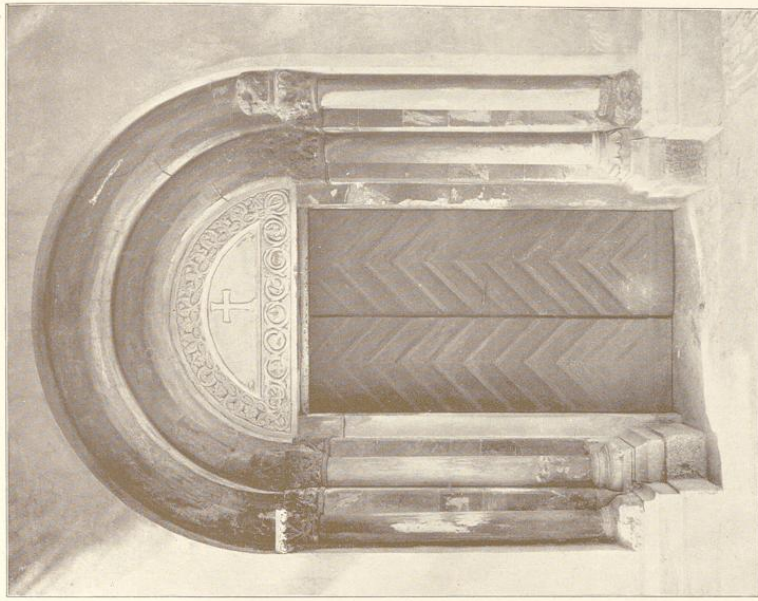
Gravirungen des Reliquienchreins.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weisbaden.



Bildes von H. Braufmann, Münden. 1.

Kreis Wiedenbrück.



2. Aufnahmen von H. Endorf, 1899.

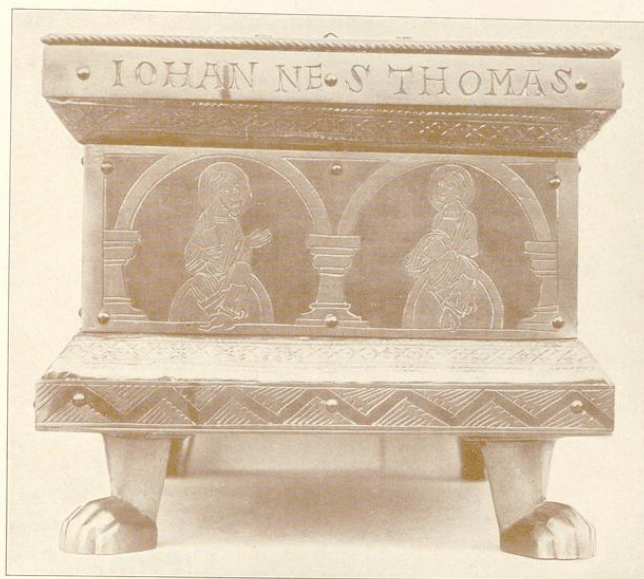
Kirche:

1. Südostansicht; 2. Südportal.



Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Wiedenbrück.



Cliché von H. Bruchmann, München.

Aufnahmen von H. Luborff, 1899.

Kirche:  
Tragaltar.





Clischee von H. Bruchmann, München.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1899.

Kirche:  
Reliquienschein.

